

gewöhnliches Fischerboot See halten konnte, und kein anderes lag im Hafen. — Immer näher kam der schreckliche Augenblick; die Dorothea konnte nur noch wenige Kabellängen vom Vogelstande entfernt sein. Da stand das Fahrzeug still, die Segel fielen nieder. Der kühne Schiffer hatte mitten in der Brandung Anker geworfen; wenn dieser faßte und hielt, so war das Schiff gerettet. Mit athemloser Erwartung blickten hundert Augen auf einen Fleck; das Weib klapperte hörbar mit den Zähnen. Mit einem Male trieb das Schiff langsam vom Anker weg, und mit gellendem Schrei sank die Frau zusammen. Da hatte plötzlich Jaspersen wieder alle Segel aufgezo-gen und begann aufs neue den hoffnungslosen Kampf gegen den Orkan, bis die Dunkelheit einbrach und alles verhüllte. Keiner ging schlafen, keiner verließ den Platz; immer noch stierten die Leute hinaus und harrten mit dumpfem Entsetzen des Tages. Neben ihnen lag leise wimmernd das unglückliche Weib.

Gegen Morgen legte sich plötzlich der Sturm; nach und nach wurde es lichter, der Tag begann zu grauen, und kaum eine halbe Seemeile entfernt lag die Dorothea, mit vollen Segeln auf den Hafen zusteuern-d. Jauchzend eilte alles zum Strande, und eine Viertelstunde später umschlang Jaspersen sein Weib, — aber eine alte Matrone, die er vor wenigen Tage als blühende junge Frau verlassen. Die furchtbare Angst der einen Nacht hatte tiefe Furchen in ihr Antlitz gegraben, ihre Wange und ihr Haar gebleicht.

v. Schubert.

## 121. Der Ausbruch des Vesuv im Jahre 1868.

Schon beim Ankommen mit der Eisenbahn hatte ich meine ganze Aufmerksamkeit auf den Vesuv gerichtet; es war Nacht geworden, und durch diese trat nun der glutrothe Gipfel des Vesuv in furchtbarer Pracht hervor. Je näher der Zug Neapel kam, desto großartiger wurde das Schauspiel; immer schärfer zeichnete sich der glühende Krater am dunklen Himmel ab, und Feuergarben, glühende Steine und dicke Rauchwolken wirbelten aus dem feurigen Schlunde. Das war am 13. November abends.

Schon am 14. begann die unterirdische Thätigkeit des Berges sich mit furchtbarer Gewalt zu entwickeln, und am 15. erhob sich auf dem obern Gebirgssattel unterhalb des alten Kraters ein neuer Ke-gel, der mit furchtbarem Krachen aufborst. Aus ihm ergoß sich ein glühender Lavaström über den Gebirgssattel, der sich langsam, aber unaufhaltsam abwärts schob, während der alte Hauptkrater auf dem Gipfel des Berges nur eine dicke, mit Feuerstreifen durch-zogene schwarze Rauchwolke ausstieß.